

Logbuch Spitzbergen

31. Mai - 04. August 2013

Teil 5, Longyearbyen/Svalbard - Svolveær/Lofoten

Hafentage in Longyearbyen

Tag 48 und 49, Donnerstag - Freitag, 18. und 19. Juli



Über Longyearbyen gibt es nichts besonderes zu berichten. Der kleine Ort ist die touristische Drehscheibe auf Svalbard. Kreuzfahrer und Flieger kommen und gehen. Alle Touren und Ausflugsfahrten starten und enden hier. Nur hier und bis in den Isfjord hinein gibt es ein Telefonnetz. Und nur hier, rund um das Gebäude der Hafenverwaltung, gibt es ein offenes w-lan-netz. Meist sitzen hier fünf bis zehn "Internetjunkies" und nutzen die kostenlose Chance auf Kontakt nach Hause - darunter auch einige Besatzungsmitglieder kleiner und großer Schiffe. Es ist manchmal rührend zu erleben, wie die Seeleute mit ihren Familien und besonders mit ihren Kleinkindern skype. Da kullert manche Träne in den Adventsfjord - so heißt der Fjordeinschnitt vom Isfjord nach Longyearbyen.

Eine mail von Marten hat sich im Spamfilter verirrt und ich hoffe Marten, Deine Fragen nach dem Wetter, nach den einheimischen Tieren oder unserer "Traute" zu Landausflügen sind inzwischen beantwortet? Danke auch für Deine Recherche, wo sich eigentlich das Eismeer befindet:

Das Eismeer habe ich mal gegoogelt, weil mich das interessiert. Also, es gibt unterschiedliche Interpretationen. Der "Arktische Ozean" wird auch als "Nördliches Eismeer" bezeichnet und fängt leider erst nördlich von Svalbard an. Der Teil zwischen Grönland und Svalbard nennt sich "Grönlandsee" und wird mal als "Nebenmeer vom Atlantischen Ozean" und mal als "Nebenmeer vom Arktischen Ozean" bezeichnet. Also, so ganz seid Ihr noch nicht im Eismeer, auch wenn es evtl. so kalt sein mag. Aber immerhin auf einem Eismeer-Nebenmeer. Das ist doch auch schon was.

Kommt ja auch noch drauf an, wie weit Ihr noch nach Norden kommt und welche Interpretation man zugrunde legt. ;-)

In der Bordliteratur (u.a. Arved Fuchs, Fritz Poelzl), aus denen ich ja schon häufiger zitiert habe, wird immer wieder vom Eismeer gesprochen, auf den Seekarten findet sich dieser Begriff nicht. Besonders auf dem Weg zum 80° Breitengrad hatten wir reichlich Eis auf dem Wasser, da waren wir wenigstens gefühlt auf dem Eismeer unterwegs.

Uli und Dörte sind nicht im Eismeer, sondern auf Stockholmkurs inzwischen bei viel Wind in Nynäshamn angekommen und natürlich gehen Grüße zurück an Bord. Uli, in Nynäshamn ist eine wunderbare Hafensauna, die läuft bereits am frühen Morgen. Viel Spaß.

Grüße auch an Mitch, der statt des pdf-Logbuches lieber einen Blog hätte. Mitch, ich hab' keinen Schimmer, wie das geht, aber vielen Dank für die Verfeinerung des Marinetraffic Links: <http://www.marinetraffic.com/ais/de/shipdetails.aspx?mmsi=211188070>

Schöne Grüße auch an Familie Midding in Osnabrück und Hamburg. Wir hoffen, dass Michael inzwischen wieder gut zuhause angekommen ist. Von Sylvia wissen wir bereits, dass sie gut in Hamburg gelandet ist. Wir wünschen euch beiden einen guten Einstieg in sommerliche Temperaturen, genießt die lauen Abende, Sonnenuntergänge und Nächte, die wieder ohne Sonne sind.

Inzwischen geht der Blick wieder nach vorn. Wir haben für die lange Überfahrt zum Festland Proviant gebunkert, genießen das Kartenschreiben in einem Kaffee und freuen uns mit Birgit, die soeben angemustert hat und unsere Rückreise bis Bodø begleiten wird. Am Abend stoßen wir gemeinsam auf eine schönen Törn an - natürlich mit Prosecco, was anderes kommt nicht infrage.



Longyearbyen - Barentsburg 30 sm

Tag 50, Samstag, 20. Juli



Es ist wieder voll geworden am Schwimmsteg in Longyearbyen, zwei Tage lagen wir allein hier. Gestern Abend machte die "Alaska" am Schwimmsteg fest, wenig später sind die "Franzosen" wieder da - die wähten wir längst auf Heimreise. Windig ist es geworden, windig, kühl und regnerisch. In der Nacht machen noch zwei polnische Yachten mit viel Palaver im Päckchen fest, räumen am Morgen aber ohne Murren den Platz an unserer Seite, damit wir zur "Tanke" verholen können. Um 1100 ist der Trinkwassertank wieder randvoll und dann bunkern wir 333 Liter Diesel für 3.280 NOK (1 Ltr. 9,85 NOK = 1,40 €)

Wir legen bei kräftigem ablandigen Wind ab und nehmen zunächst mit dem 2. Reff im Groß Kurs auf Barentsburg. Als wir den Adventsfjord hinter uns haben verlässt uns bereits der Wind und wir sind wieder als Dampfer unterwegs. Damit habe ich alle Zeit der Welt, auch Birgit (oben) für das Logbuch abzulichten. Nun seiter wieder im Bilde. Mehr und mehr zieht sich der Isfjord zu. Wir haben um die 8°, gefühlt wieder deutlich weniger, und kurz vor Barentsburg beginnt der Regen. Gegen 1600 legen wir uns nach 30 sm (Gesamt 2.410) an die Dampferpier. Die Pier ist nicht unbedingt für Yachten geeignet, für kleine schon gar nicht und erst recht nicht bei Niedrigwasser. Die Leinen bekommen wir nur mit Mühe fest und an Land kommste bei Niedrigwasser nur mit artistischer Kletterei.



Pyramiden war schon eine Reise wert und Barentsburg ist das lebendige Gegenstück dazu - keine Geisterstadt. Hier wird profitabel Kohle abgebaut und die Lage an der Mündung des Isfjord sorgt dafür, dass die letzten Ausläufer des Golfstroms den Hafen eisfrei halten. Ein Barentsburger kommt neugierig an die Pier, grüßt freundlich und erzählt, dass hier gestern 10 Belugas "durchgezogen" sind, direkt an der Pier vorbei. Ich kann das gar nicht glauben, Belugas sind Wale ..?



Der Mann fotografiert die "Feluka" und so kommen wir ins Gespräch. Ich erfahre weiter, dass hier noch rund 350 Menschen leben, darunter auch Familien mit Kindern - andere Quellen sprechen von 800. Was stimmt denn nun? Das Leben hier ist angenehmer als in der Ukraine - sogar im Winter, erzählt der Mann weiter.



So oder so ähnlich ging es den Menschen in Pyramiden auch. Und auch in Barentsburg hat der Genosse Lenin den Überblick (oben) über das sozialistische Leben und natürlich die beste Aussicht auf den Grønfjord.



Was auch immer auf dem Denkmal (Vorseite) steht - wir können es nicht entziffern. Kann da jemand helfen - auch die große Schrift auf der Stele hätte ich gern entziffert.



Die Schule jedenfalls ist sehr schön bemalt, aber ist diese Schule noch in Betrieb? Schade, dass es keine Führung hier in Barentsburg gibt und leider ist auch das Museum geschlossen.



Und überhaupt, bestimmt die Hälfte der Gebäude sind völlig marode und verfallen. Andererseits werden einige große Wohnblöcke, sowie der "Kulturpalast" saniert. Wir sehen neue Dächer, es wird Wärmedämmung an die Fassaden gedübelt, Barentsburg wird also doch nicht aufgegeben, wie ich in einem Buch lesen konnte - weiß nicht mehr, welches das war.



Am besten saniert sind das Krankenhaus, ein Hotel und das Verwaltungsgebäude von Arktikugol - dem russischen Kohletrust - Foto links. In diesem Gebäude geht auch "Natascha" ihrem Gewerbe nach, wird jedenfalls im Hotel berichtet. Sie ist wohl als Mitarbeiterin der Personalverwaltung sinnvollerweise mit der Personalpflege und -entwicklung beschäftigt. Diesen Job hatte Schneewittchen auch schon mal. Eine Zeile von Marius Müller-Westernhagen fällt mir dazu ein. "Ihr Name war Natascha, sie kam aus Nowosibirsk, sie trank den Wodka aus Flaschen ..."

Wir fragen uns, wer wohl in dem Hotel absteigen könnte und erfahren, dass ein junges französisches Pärchen hier 10 Tage lang fotografiert. Dann wären noch 19 Zimmer frei. Wir schauen uns weiter um, selbst Sporthalle und Hallenbad stehen offen, doch niemand von uns würde je in dieses marode Schwimmbecken steigen. Es ist erstaunlich, dass Risse, lose Fliesen und abgeplatzter Putz überhaupt noch Wasser drin lassen. Dagegen war das Schwimmbecken in Pyramiden nahezu funktionstüchtig.

Wir haben genug gesehen und gehen zurück an Bord - es regnet immer noch.

Barentsburg - Reinholmen/Bellsund 63 sm

Tag 51, Sonntag, 21. Juli

0120 - die "Feluka" scheuert heftig an den LKW-Reifen. Wir legen eine zweite Achterleine und bekommen ein bisschen mehr Ruhe ins Schiff, aber nur ein bisschen.



Vor dem Frühstück checken wir noch einmal die Wetterberichte von www.yr.no und die Gribfiles. Bleibt es dabei, soll es in den nächsten fünf Tagen zwischen Spitzbergen und Tromsø weder Starkwind noch Sturm geben. Als wir um 0915 ablegen regnet es immer noch oder schon wieder.



Im Grønfjord bringen uns zunächst 3 - 4 Bft. aus SO auf Kurs, später muss wieder mal die Maschine aushelfen. Als wir nach dem Isfjord die offene See erreichen haben wir 4 - 5 Bft. aus SW. Hier steht wieder eine lange Dünung, die aus der gleichen Richtung anrollt wie der Wind. Von Spitzbergen ist längst nichts mehr zu sehen, später blitzt das Kap Linnée einmal kurz unter den dichten Wolken hervor. Wir sind auf Heimreise.



Wie inzwischen sehnlichst erwartet, meldet sich die Navionicscard an der Stelle wieder zur Arbeit, an der sie sich am 4. Juli von uns verabschiedet hat, bei 78° Nord. Auf dem Foto links kannst du erkennen, das am unteren Bildrand (da sind wir) noch keine Seekartenangaben sichtbar sind. Am oberen Bildrand tauchen jetzt die auf Seekarten üblichen Angaben langsam wieder auf. Danke Navionics, andere können das offenbar besser. Die Navigation kann sich ab sofort wieder auf das heute übliche Kerngeschäft zurückziehen.

Vielleicht kommt der Winter doch noch? Die Temperatur geht langsam in den Keller, aktuell haben wir noch 4°. Seegang, Wind und Regen verlangen jedenfalls den Steuerleuten einiges ab. Andere Fahrzeuge? Fehlanzeige. Spaß macht das heute nicht. Wir sind heilfroh, als wir um 1500 in den Bellsund einlaufen, Dünung und Windsee abnehmen. Wir überlegen nicht lange und steuern direkt nach Reinholmen.



1500 - wir erreichen den Bellsund

Hier waren wir schon einmal. Wir wissen, der Anker hält sicher und es ist ruhig. Um kurz vor 1800 fällt nach 63 sm (Gesamt 2.473) der Anker und hält - im zweiten Anlauf. Es ist inzwischen kälter geworden und als Ankerschluck kommt heute unbedingt Glühwein auf die Back. Adventsstimmung macht sich breit. Beim Essen brennen drei Kerzen - könnte passen, umzingelt von vier Gletschern.

Reinholmen/Bellsund - Bjørnøya 273 sm

Tag 52, Montag, 22. Juli



Eigentlich wollen wir uns von Spitzbergen aus dem Hornsund verabschieden und vielleicht doch noch einen Eisbären erwischen, doch das Wetterfenster, das wir vom Norwegischen Wetterdienst und von den Gribfiles beziehen, wird sich schon bald mit Schwachwind aus Süd schließen. 20 Knoten aus W kannste für die Überfahrt nach Bjørnøya (Bäreninsel) einfach nicht ausschlagen.

Die Brote sind geschmiert, Tee gekocht, um 0630 geht es vor der Insel Reinholmen (oben) anker auf. Draußen trieft es so vor Nässe, dass man denkt, der Taupunkt ist als blinder Passagier an Bord. Wir haben 5°, die Adventsstimmung von gestern ist verflogen. Zuerst passieren wir die von uns als Bäckerei" getaufte" ehemalige, heute verfallene Trapperhütte.



Besonders hier im Recherche fjord fällt auf, dass sich das von den Gletschern in den Fjord transportierte Süßwasser nur schwer mit dem Salzwasser mischt. Wie eine Schnittkante

siehst du auf dem Foto auf der Vorseite vorn das leichtere Süßwasser, hinten das Salzwasser. Dieses Phänomen haben wir in vielen Fjorden beobachtet.



Ein bisschen weiter seewärts die Reste einer Forschungsstation - Foto oben. Merkwürdig, hier weht jetzt eine polnische Flagge, die war gestern noch nicht da. Zu sehen ist niemand, kein Boot, aber einen gelben Wasserschlauch interpretiere ich mal als Lebenszeichen.

Als wir die Mündung des Bellsund vor uns haben freuen wir uns, dass wir kein weißes Wasser sehen. Um 1040 erreichen wir das offene Wasser und bekommen reichlich zu tun. Statt aus West kommt der Wind mit den angekündigten 20 Knoten aus SW - S, meist deutlich mehr. Die 15 bis 25 Knoten Wind sind nicht wirklich das Problem, wäre da nicht eine immer wieder 3 m hohe Welle, die vom Atlantik auf den Spitzbergensockel rollt, sich entsprechend aufsteilt und zum Glück nicht bricht. Immer wieder müssen wir den Kurs korrigieren, damit wir uns überhaupt von Spitzbergen freihalten können. Das Problem ist der Windwinkel. Wir segeln noch weiter raus. Bei W war klar, dass wir bis Bjørnøya durchsegeln können, aber bei Südwind und der Welle haben wir keine Chance.

So jedenfalls schaffen wir das nicht und überlegen, doch noch im Hornsund auf besseren Wind zu warten. Wir lösen uns alle zwei Stunden am Ruder ab, wenn's eng wird überlassen wir den Job nicht dem Autopiloten. Immerhin kommt uns mal wieder eine Yacht entgegen; die haben natürlich feinen Wind. Genau anders rum sollte das heute laufen ... So gegen 1700 lässt die Welle nach und geht auf 2 m runter und auch der Wind fällt etwas westlicher ein. Damit passt plötzlich wieder alles; wir vergessen den Hornsund und gehen doch weiter nach Bjørnøya.



Von Spitzbergen ist nur gelegentlich was zu sehen - Nebel oder sind es tiefe Wolken, eigentlich ein längst vertrauter Anblick. Zum Glück haben wir dieses Land auch ganz anders erlebt. Jedenfalls nie langweilig. Da bläst ein Wal alarmiert Ralph die Crew und tatsächlich ein Wal, zwei oder drei Mal sehe ich ihn blasen, dann sogar den riesigen Körper - allerdings in 200 - 300 m Entfernung - so schnell finde ich den durch den Sucher leider nicht. Als wäre das nicht schon genug, kündigen die Seevögel Delfine oder Schwertwale an. Die Schwertwale tauchen zuerst neben der "Feluka" auf, begleiten die Yacht für zwei, drei Minuten, sodass ich sie wenigstens mit dem Camcorder einfangen kann - Foto nächste Seite.



Danach das nahtlose Programm. Diesmal sind es wirklich Delfine, die wir vor dem Bug haben. Nach kurzer Zeit ist die Show dann aber doch vorbei. Vielleicht ein Signal: Macht euch keine Sorgen, wir haben euch auf der Hinreise begleitet und jetzt holen wir euch hier wieder ab.



Um 2100 haben wir das gefürchtete Sørkapp weit an Backbord. Damit haben wir Spitzbergen endgültig im Kielwasser. Während meiner Wache bleibt es bis 0000 trübe, wenigstens ist jetzt alles einigermaßen trocken. Um 2215 kämpft sich sogar einmal die Sonne durch, bleibt fünf Minuten, dann isse wieder weg. Natürlich ist es weiterhin taghell. Als Ralph mich um Mitternacht ablöst haben wir immerhin 135 sm auf der Logge, nach Bjørnøya sind es jetzt noch 116, wenn alles bleibt wie es ist.

Tag 53, Dienstag, 23. Juli

Von 0400 bis 0800 ist wieder meine Wache, ich löse Ralph ab, der verschwindet für vier Stunden in die Koje. Wir haben 5°, an Deck trieft alles vor Nässe. Zuhause wäre das Märzwetter, aber wir schreiben den 23. Juli! Es sind immer noch 94 sm bis Bjørnøya und es geht langsam voran: Der Wind hat auf SSO gedreht und dreht sogar noch bis ESE. Ich steuere im Moment 100°, dabei müssten wir 155° segeln. Segeln wir so weiter, machen wir in ein paar Tagen in Sibirien fest. Wir wenden und steuern jetzt 195 statt 155°, auch das führt deutlich an Bjørnøya vorbei, diesmal an der Westseite.

Das ist kein "guter Start" in den frühen Tag, außerdem kommt Nebel auf, die Sicht geht auf 50 m runter. Auf dem AIS mache ich in ein paar Meilen Abstand drei Fischer aus, die uns aber nicht zu nahe kommen werden. Andere Fahrzeuge sind nicht erkennbar. Mal ein Blick auf die Statistik, weil wir vor genau 24 Stunden im Bellsund Anker auf gegangen sind und somit ein Tagesetmal von 170 sm hingelegt haben. Das nächste Etmal wird deutlich kleiner ausfallen, wir machen aktuell noch drei Knoten Fahrt, die Maschine muss weiter helfen. So geht das bis um 0800, Ralph übernimmt wieder, Bordroutine.

Eigentlich ein langweiliger Tag, um uns herum ist alles weiß, neblig weiß. Das gibt mir Zeit, euch einmal meine sinnvollste Anschaffung für diesen Törn vorzustellen. Wir sind beim Thema Kleidung und dazu gehören selbstverständlich auch Schuhe, bzw. Stiefel.



Für die kalten und nassen Tage an Deck habe ich ja meine sündhaft teuren Mustostiefel - die kosten aktuell um 330 €. Die trage ich gern, der Nachteil an dem Leder-Gorotexmix ist allerdings, dass das Leder, einmal nass, lange braucht, um wieder trocken zu werden. Es ist ein optisches Problem, nasse Füße hatte ich darin noch nie. Ich habe versucht, das Leder regelmäßig mit Schuhcreme zu fetten, damit erst gar keine Nässe eindringen kann - es hilft leider nicht. Im Grunde sind es Schönwetterstiefel. Für den Landgang auf Svalbard habe ich mir für 12 € bei ALDI diese Moonboots angeschafft. Die halten die Füße wunderbar warm & trocken und sind stets einsatzbereit.

Selbst meine Einlagen passen prima rein. Reißverschluss auf, reingeschlüpft, Reißverschluss zu, fertig. Da wir überhaupt nicht in Schnee und Eis unterwegs waren, trage ich die Dinger inzwischen bei Schlechtwetter an Deck. Die Mustos stehen schmollend in der Ecke, geht also auch billig.

Gegen Mittag, der Nebel hat sich ein wenig gelichtet, beobachten R² die Tierwelt, genauer: Whale-Watching. Ein Haufen aufgeregter Vögel bedeutet immer, die haben ein ganz bestimmtes Ziel, da gibt es Futter. Häufig sind dann Delfine oder Schwertwale in der Nähe, so haben wir es auf der Hinreise häufiger erlebt. Dann entdeckt Ralph (der mit ph) den Blas eines Wales. Ein paar Sekunden später steigt ein Wal aus dem Wasser, scheint einen Moment wie ein dicker schwarzer Zeppelin waagrecht auf dem Wasser zu fliegen, klatscht spritzend auf und ward nicht mehr gesehen. Wir die Kameras in Alarmstellung, doch der einmalige Augenblick lässt sich leider nur beschreiben. Ich habe diese Momentaufnahme mit meinem inneren Auge fotografiert und könnte das Bild sogar malen.

Später sehen wir noch einige Male in der Ferne einen Blas, doch die Wale oder Delfine wollen uns heute nicht mehr sehen. Ach und jetzt haben wir wieder Wind, der kommt mit 15 Knoten aus SW und lässt uns einen herrlichen Anlieger fahren. "Feluka" ist in ihrem Element und kratzt unter Vollzeug gelegentlich die 10 Knoten-Schallmauer. Ein wahrer Segen, nach der zwischenzeitlichen Gurkerei. Es geht voran, Bjørnøya, wir kommen. Wer nicht kommen will ist die Insel. Bjørnøya versteckt sich lieber im Nebel. Dafür ist die Insel berüchtigt. Doch auf dem Plotter hilft auch das Versteckspiel nicht, um 1900 stehen wir in der Bucht vor der Wetterstation. Ein Schlauchboot kommt raus und lädt uns auf die Station ein, aber wir haben noch was ganz anderes zu tun. Nach fünf oder sechs Versuchen, den Anker einzufahren, wollen wir beinahe schon aufgeben, erst der siebte Versuch klappt endlich, dann sind wir nach 273 sm (Gesamt 2.746) fest. Allerdings schwappt so viel Schwell in die Bucht, dass wir hier nicht bleiben können.



Bevor wir in die besser geschützte Bucht nebenan verholen, wird geangelt. Hier war Sylvia vor ein paar Wochen so erfolgreich, das müssen wir nutzen, um unseren Fischvorrat aufzufüllen. Ralph schnappt sich die Angel, der Köder ist noch gar nicht unten, da hat schon der erste Dorsch angebissen. Die sind ja vogelwild. Vier, fünf Mal wiederholt sich der Lift. Ralph zieht den Fisch über die Reling und der Chronist gibt den 70 cm Dor-

schen den Rest. Is der gemein. Wir wollen natürlich nicht mehr fangen, als wir selbst brauchen, also verholen wir in die Nachbarchucht, dort hält der Anker im zweiten Versuch. Wieder gibt es Glühwein, das passt zum nasskalten Wetter. Später gibt es natürlich gebratene Dorschfilets, Bratkartoffeln und Salat. Ralph kann eben nicht nur angeln! Was Besseres kann dir hier an Bord nicht passieren.



Nach dem 2330 Essen (!!!) arbeitet Fishermans Friend während der Nachtschicht die restlichen Dorsche ab - die Filets wandern in den Gefrierer, zu der Zeit habe ich längst geschlafen.

Bjørnøya - Andenes/Vesterålen 340 sm

Tag 54, Mittwoch, 24. Juli

Wir lassen uns Zeit, frühstücken spät und dann fahren Birgit, Sabine und der Chronist mit dem Schlauchboot rüber zur Wetterstation, Ralph bleibt lieber an Bord - und angelt noch drei Dorsche, Fangquote eingehalten. Die Norweger haben auf den einsamsten Inseln Wetterstationen eingerichtet. Weiter nordöstlich auf Hopen, auf Jan Mayen und eben hier auf Bjørnøya. Über Funk habe ich uns angemeldet, wir sind herzlich willkommen.



Na ja, ganz so herzlich dann doch wieder nicht, aber der Reihe nach. Auf dem Foto oben der Blick vom Schlauchboot auf die Station. Eine kleine Pier (links) erlaubt das Anlegen kleiner Boote, mit der Yacht geht das auf keinen Fall. Ganz berühmt ist der "Wegweiser" auf Bjørnøya - unten. In jedem Buch über Norwegen findest du diesen Wegweiser. Von hier aus sind es bis zum Nordpol 1.925 km, unglaublich, vor ein paar Tagen, auf 80° Nord, wären es nur noch 1.111 km gewesen. Wir sind tatsächlich auf Südkurs.





Als wir die Station (oben) erreichen, finden wir zwar den Haupteingang und den Eingang in die Butikken, aber es ist niemand zu sehen, niemand der uns, wie über Funk angekündigt, „herzlich willkommen“. Eher Routine, die Köchin ist dran, nachdem sie uns hat herumirren sehen. Sie begrüßt uns umso herzlicher, ich bekomme einen Kaffee, meine beiden Mädels wollen wohl keine Umstände machen. Und dann erzählt sie uns, dass sie aus Svolvær, der Hauptstadt der Lofoten stammt. Sechs Monate haben die 3 Frauen und 6 Männer Dienst auf Bjørnøya, dann werden sie abgelöst. Manche gehen danach für weitere 6 Monate nach Hopen oder Jan Mayen oder eben beides. Wie Finn, der Mechaniker ist und sich zu uns setzt. Er ist für alles, was Maschinen betrifft zuständig.

Hilda, die uns gestern schon aus dem Schlauchboot so angestrahlt hat, begleitet uns in die Butikken. Das konnten wir uns nicht vorstellen: Es gibt tatsächlich die unvermeidbaren Bjørnøya-T-Shirts, Tassen, Gläser, Sticker und natürlich Postkarten, Bücher und gleich nebenan ist ein kleines Postamt. Wir nehmen für Ralph, der an Bord geblieben ist, eine bärige Tasse als Erinnerung an die Bäreninsel mit. Schade, die eigentliche Wetter- oder die Radiostation wird uns nicht gezeigt. Na klar, im Grunde kommt jeden Tag eine neugierige Crew vorbei oder sogar 50 - 100 Touris von einem der kleineren Kreuzfahrer, die zwischen Tromsø und Longyearbean unterwegs sind. Jetzt verstehen wir auch besser, warum die Freude über uns nicht ganz so herzlich ausfällt. Immerhin bekommen wir den aktuellsten Wetterbericht vom Stationsleiter ausgehändigt, der aus Andenes von den Vesterålen stammt; genau da wollen wir hin.



Um 1500 geht der Anker auf. Es ist neblig, die Sicht beträgt ca. 100 m, wir haben 12°, 3 Bft. aus West - die eigentlich gar nicht wehen dürfen - jedenfalls sind sie nicht angekündigt. Also Segel hoch und durch den Nebel gesegelt, der sich an der Nordostspitze langsam lichtet. Wieder sehen wir auf der Leeseite der Insel Frachter, wie bei der Hinreise die "Frio Archangelsk" (s. S. 67), ankern. Und nun wissen wir auch, was die hier machen: Die übernehmen von den großen Trawlern den Fisch, die nun

nicht mehr bis in den Verarbeitungshafen und zurück ins Fanggebiet fahren müssen. Die Frachter sind mit Kühlaggregaten ausgerüstet - das war die Decksladung, die ich bei der "Frio" gesehen habe. Außerdem deutet der Name Frio ja schon auf die Funktion hin. Doch wo so viel Fisch verschoben wird, ist die Kystvakt nicht weit - Foto unten.



Als wir Bjørnøya passiert haben, gehen wir auf Kurs 195°. Noch rund 340 Meilen, dann sind wir in Andenes, wir rechnen mit ca. 56 Stunden, dann kämen wir am späten Freitagabend an? Nein, wir sind eher da. Völlig unerwartet kommt uns der Wind zur Hilfe. 15 Knoten schieben uns wieder mit 8 - 9 Knoten den Vesterålen entgegen, so kann's weiter gehen. Um 2000 beginnt wieder meine Seewache und ich werde mit einer kräftigen Hühnersuppe versorgt. Wir rauschen nur so durch's Wasser. Die See ist ruhig, ab und an bremst uns eine Welle aus, wir schieben vielleicht 15° Lage. Die niedrigen Wolken und das Wasser reflektieren wunderbare Farben. Zwischen grau, blau und anthrazit verwischen sich auch die Farben von Bjørnøya (Foto unten) in unserem Kielwasser.



Um 2130 verabschiedet sich der Wind, der als unerwarteter Gast an Bord war. Wir wissen, dass wir jetzt sehr viel Geduld haben müssen. Wir rutschen in einen Hochdruckkern und da wird es eher schwachwindig sein. Wir können hier nicht einfach warten, bis der richtige Wind kommt. Einerseits könnte das auch Schwerwetter bedeuten und andererseits muss Birgit ihren Flieger in Bodø erreichen. Auch deshalb fahren wir nicht nach Tromsø, sondern "erwirtschaften" auf diese Weise zwei Tage. Diesen Spielraum wollen wir auf den Vesterålen und Lofoten für sinnvollere Aktivitäten nutzen.

Die Maschinenfahrt nervt natürlich. Das bisschen Wind kommt mit gerade mal drei Knoten, beinahe spiegelglattes Wasser und um 2320 das:



In ca. 200 m Entfernung ein großer Orca, dann noch eine Finne. Die umkreisen sich, es bläst und prustet, sieht aus wie ein ruhiges Spiel. Auftauchen, wieder abtauchen, dann bleibt die Finne wie in Zeitlupe nahezu stehen, der zweite Orca taucht auf und sogar noch ein Dritter. Ja, das sind Orcas die größte Delfinart. Die Bilder, die ihr hier seht, habe ich erst später aus dem Camcorder gezogen. Für Sabine und mich ein magischer Moment auf dieser nun wirklich nicht eintönigen Reise. Die drei "Spieler" rutschen langsam achteraus,

aber fünf Minuten später gibt es gleich noch eine Orcashow, diesmal allerdings weiter weg und nicht so spektakulär. Um 0000 zieht die "Hundewache" auf, ab in die Koje.

Tag 55, Donnerstag, 25. Juli

Um 0400 bin ich wieder dran, das Aufstehen fällt mir leicht. Es stimmt, man braucht hier oben weniger Schlaf, weil es einfach immer hell ist. Dafür schlafen die "Nordländer" im Winter länger. Zum Ausgleich müssten wir im Winter wieder kommen, eigentlich eine gute Idee, wäre das hier nicht so schweinetuer. Heute Morgen ist noch etwas anders, die Farbe des Wassers: Das helle grau des Himmel ist geblieben aber jetzt ist das Wasser grün, 500 m tief so grün wie in einigen Fjorden, doch dies hier ist der Atlantik, die Norwegische See.



Die seltsame Farbe erinnert mich an ein Bilderbuch, das Sabine mir mal geschenkt hat, "365 Tage blau". Darin für jeden Tag ein anderes ganzseitiges Foto über die Wasserfarbe der Meere. Zuhause werde ich es mir wieder anschauen und nach dieser Farbe suchen. Ansonsten passiert während der 04 - 08 Wache nicht viel. Doch, um 0720 "schnüffelt" Birgit Brandgeruch. Ich nehme Fahrt aus der Maschine, prüfe das Kühlwasser - läuft. Der Maschinenbauer wird geweckt und öffnet den Motordeckel. Tatsächlich, leichter bläulicher Rauch, aber was kokelt da? Die Lichtmaschine schwächelt, stellt Ralph fest und nimmt die Keilriemen von der "Orgel", der Generator liefert bei Bedarf genug Strom. Wir nehmen die Fahrt wieder auf und das Segel ganz runter. Selbst als Stützsegel schlägt es einfach nur noch nervtötend hin und her. Erstmals bekomme ich die Idee, dass Norwegen zwar ein attraktives und schönes Land mit spektakulären Zielen, aber kein Land für Segler ist. Nicht umsonst fahren die Norweger selbst überwiegend Motoryachten. Über den Motor- Segelanteil unserer Reise schweigt inzwischen des Sängers Höflichkeit.

Übrigens ist die grüne Wasserfarbe längst wieder einem grün-grau gewichen, nee graugrün passt besser. Und jetzt wird auch klar, dass die Farbe wesentlich vom Sonnenlicht beeinflusst wird. Haben wir mehr Licht, erscheint das Wasser grün, bei Bewölkung wird es grau, so einfach ist das?

Nach dem Aus für die Lichtmaschine nehme ich meine zweite "Mütze" Schlaf. Die Maschine schnurrt ruhig vor sich hin, ich schlafe tief und fest. Um 1130 werde ich ohne Wecker wach. Immer noch Maschinenfahrt, dann haben wir heißes Wasser! Ich nehme ein Vollbad ... mit dem Waschlappen und genieße eine Nassrasur. Mit dem Wasser müssen wir wieder mal haushalten. 400 Liter haben wir in Longyearbyen gebunkert, die müssen bis Andenes reichen, das ergibt pro Person 14 Liter am Tag, einschließlich Kochen und Abwasch.

Alle zwei Stunden tragen wir die Position in die Karte ein. Um 1200 haben wir noch 190 sm vor uns, 140 im Kielwasser, bald ist Bergfest. Sehen wir mal von der "abgeschalteten" Lichtmaschine ab, ein wenig unterhaltsamer Tag. Einzig ein Fischdampfer kreuzt unseren Kurs, das war's aber auch schon. Die Crew verkriecht sich hinter ihren Büchern. Ich lasse

mich über die "Nr. 2" von Frank Schirmmacher aufklären "EGO - das Spiel des Lebens", kann ich Freunden und Gegnern von Google, Facebook & Co regelrecht ans Herz legen.

Von 20 - 24 kämpfen wir mit den Segeln. Immerhin hatte der Wind 10 Knoten Halbwind vorgelegt, also Segel hoch. Diese Maßnahme wird "da oben" sogleich anders interpretiert, der Wind lässt nach und dreht auch noch auf Vorwind. Mit 5 Knoten Vorwind kann ein 20 Tonnen Schiff nichts anfangen. Mit schlagenden Segeln übergeben wir um 0000 an den Skipper.

Tag 56, Freitag, 26. Juli

Manche Dinge passieren halt im Schlaf, um 0100 passieren wir die Höhe des Nordkapps und sind damit, wenn man so will, wieder in Europa oder noch besser im tiefsten Süden von Spitzbergen. Ralph hat während seiner Wache in der Ferne einen Orca gesehen, das war's. Um 0400 beginnt wieder meine Wache. Heute kein grünes Wasser, es ist bewölkt und gelegentlich setzt kurzer Sprühregen ein, der sofort wieder abtrocknet. Wir haben 10° und der Luftdruck ist seit bestimmt 10 Stunden konstant bei 1018 hPc. Das bisschen Wind kommt von achtern, an segeln ist wieder nicht zu denken.



Und endlich gibt es mal wieder was zu sehen. Hier draußen wird wohl ein neues Ölfeld erschlossen. Die "Scarabeo 8" fördert oder erschließt hier Öl, damit wir weiterhin reichlich Diesel verpulvern können. Das legt den Umkehrschluss nahe, dass dort, wo viel motort wird, auch viel Öl erschlossen werden muss. Klar, deshalb fahren die Norweger auch alle Motorboot. Könnt ihr mir noch folgen?



Wir kommen Andenes näher, um 0600 haben wir noch 84 sm vor dem Bug. Völlig überraschend kommt bereits eine Stunde später an Backbord Land in Sicht. Kann doch nicht sein, denken wir erst, aber es stimmt, wir haben 70 sm Fernsicht. In der klaren polaren Luft ist das nicht ungewöhnlich. Für das Foto oben habe ich natürlich ein Teleobjektiv aufgeschraubt.

Meile für Meile verlassen wir jetzt den flachen Teil der Norwegischen See und tauchen in tieferes Wasser ein. Besonders vor der Küste von Andenes gibt es einen kryllhaltigen Graben,

der bis 1.000 m runter geht. Besonders dort kannst du garantiert Wale beobachten, aber solange wollen wir nicht mehr warten. Um 0810 sehen wir den Blas von zwei Walen, die in



ca. 400 m Entfernung dicht nebeneinander auf dem Wasser zu sehen sind. Für den Camcorder ist das zu weit und bei der Schiffsbewegung kaum einzufangen. Das kleine Foto ist allenfalls ein Nachweis, mehr aber auch nicht. Bestimmt ein paar Minuten schwimmen die großen Meeressäuger regungslos auf dem Wasser, ab und zu ihren Blas ausstoßend. Dann steigt die Fluke hoch, die Wale gehen auf Tauchfahrt und wir tauchen ebenfalls ab - in die Kojen.

Gegen 1000 werden wir von ungewohnten Geräuschen kurz wach: Wir segeln, die Maschine geht hoffentlich in eine lange Pause! Endlich der angekündigte Fünfer aus Nordost, der uns auf Andenes zuschiebt. Mittags haben wir herrliches Wetter, die Sonne scheint aus allen Knopflöchern ... und eigentlich müsste das Wasser doch jetzt so was von grün sein oder? Ist es auch, aber in meinen Worten tiefdunkelblaugrünschwarz. Ob meine kleine physikalische Hypothese jetzt noch hält? Wer weiß das schon, jedenfalls ist meine kleine physikalische Welt in Unordnung geraten, kann mir jemand helfen? Die Hypothese war doch, je mehr Sonne, desto grüner was Wasser.



Auf jeden Fall ganz großes Segelwetter. "Feluka" nimmt diese Einladung gerne an und düst unter Vollzeug bei 18 Knoten Wind raumschots mit 8,5 Knoten durch die tiefdunkelblaugrünschwarze See. Eine Gelegenheit endlich mal die gopro zu installieren, das ist eine wasserdichte Minivideokamera, die Rennfahrer gern auf ihre Helme schrauben, Radfahrer, Skiläufer ... Segler montieren die an der Reling - das Foto links ist aus dem gopro-video.

Das Wetter ist einfach grandios, aber es ist kühler als in den letzten Tagen. Auf Bjørnøya sind es heute 2°, hier sind es immerhin noch 8°. Sabine zeigt uns auf dem Foto rechts ein norwegisches Sonnenbad, während Andenes so langsam in Sicht kommt. Entspannung macht sich breit an Bord der "Feluka", jedenfalls geht es mir so. Die lange Überfahrt ist bei allen Svalbardseglern sicher der am wenigsten beliebte Teil.



Da ist es am Ende völlig egal, ob wir viel Motoren mussten, was zählt ist die sichere Ankunft.



Gegen 1900 stehen wir vor Andenes und rutschen mit dem Groß bis in den Hafen. Dort sind wir um 1945 nach 345 sm (Gesamt 3.091) fest am Gästesteg. Für die gesamte Überfahrt von

Spitzbergen bis Andenes auf der Vesteråleninsel Andøy haben wir 618 sm auf der Logge, das sind stolze 1.140 km. Gleich nebenan die kleine Yacht "BAAL" aus Dresden, die Crew informiert uns, dass es hier keine Duschen oder Toiletten gibt, beim Hafenmeister soll man sich telefonisch anmelden. Die Bordkombüse bleibt heute geschlossen. Bei dem Schaukelkurs der letzten Stunden konnte niemand etwas vorbereiten. Die Crew geht in ein Hafenrestaurant und ist damit gut bedient.



Der anschließende mitternächtliche Rundgang sorgt dafür, dass die Seebeine wieder durchblutet werden. Das Foto oben wurde um Mitternacht aufgenommen. Die Sonne kratzt im tiefen Süden von Svalbard bereits den Horizont. Noch ein paar Tage, dann wird es auch hier in der Nacht wieder dunkler.

Wie schön, dass ich das aktualisierte Logbuch wieder online stellen konnte. Bei der Gelegenheit vielen Dank für die mail von Siegfried und die Grüße natürlich auch an die Betriebs-sportgruppe Segeln der Stadt Hannover. Grüße gehen auch an Anita und Bernd auf ihrer "Bacchus" und an Bord der "Kalami Star": Marja, Peter & Crew sind in Mariehamn eingeweht und hatten offenbar Zeit, sich über eine webcam auf die Suche nach der "Feluka" am Liegeplatz in Longyearbyen zu machen. Danke Marja für die Übersetzung des Textes auf der Stele in Barentsburg (s. S. 111). Der kyrillische Text heißt: "Unser Ziel - Kommunismus".

Danke auch an Martin für die Klärung zum Thema Wasserfarbe, ich werde Dir mal das Buch "365 Tage blau" ausleihen. Martin schreibt:

Die Farbe des Ozeans ist nur zum Teil von der Reflexion des Lichtes bzw. des Himmels abhängig. Also blauer Himmel = blaues Wasser stimmt nicht ganz. Vielmehr ist die Farbe davon abhängig, was im Wasser und für die Reflexion verantwortlich ist.

Eindrucksvoll ist das an Deinem Foto zu sehen, wo das Gletscherwasser (Süßwasser) und das Seewasser (Salzwasser) zu sehen ist. Unterschiedliche Dichte = unterschiedliche Brechung & Streuung, unterschiedliche Bestandteile = unterschiedliche Farbe der Reflexion.

Wieder was gelernt.

Andenes - Alsvåg/Vesterålen 35 sm

Tag 57, Samstag, 27. Juli

Unglaublich: Die Sonne scheint immer noch aus allen Knopflöchern, kurze Hosen Wetter. Wann hat es das zuletzt gegeben? Die Crew hat ausgeschlafen, lange gefrühstückt, frische Lebensmittel eingekauft und Trinkwasser gebunkert. Der Hafenmeister ist weder telefonisch, noch in seinem Büro zu erreichen. Die mailbox begrüßt mich auf norwegisch, das Büro ist geschlossen, einen Briefkasten für das Hafengeld finde ich leider nicht. Dafür klären wir, dass

wir ab Bodø auf unterschiedlichen Kursen weiter „segeln“ werden. Sabine & der Chronist nehmen den Flieger nach Hause, Ralph segelt allein weiter. Für uns schließt sich bald der norwegische Kreis und schon in ein paar Tagen damit auch das Logbuch.

Um 1230 setzen wir unsere Reise fort und fahren mit langsamster Fahrt durch einen spektakulären "Schärengarten". Es ist die Nordspitze der Insel Andøy, mit dem vorgelagerten "Zuckerhut". Dazu schneeweiße Traumstrände ... wenn das Wasser hier nur nicht so frisch wäre, müsste man morgens schon mit dem Badetuch seinen Liegestuhl besetzen.



Wir sind begeistert, so eindrucksvolle Bilder haben wir bisher noch nicht gesehen, aber das kann sich ja bereits schon morgen im Trollfjord ändern, schließlich sind die Vesterålen und die Lofoten absolute norwegische highlights.



Wie schön, dass wir heute schon wieder segeln können, auch wenn auf dem Foto oben die Fock noch eingerollt ist. Hier schiebt uns das Groß raumschots, die Fock würde nur einfallen. Der norwegische Wind macht sich bei uns immer beliebter und schleimt sich mit einem Kaffeesegekurs ein - ist ja auch Samstag.



So gegen 2000, keiner weiß das mehr genau, erreichen wir nach 35 sm (Gesamt 3.136) Alsvåg auf der Vesteråleninsel Langøy und parken mal wieder an einer Gummireifenpier. Nicht nur das, der kleine Ort ist sogar landwirtschaftlich geprägt. Es gibt Bäume, jawoll, richtig grüne Bäume, Blumen, es ist grün um uns herum. Die Wochen im ganz hohen Norden waren deutlich karger.



Erstmals erleben wir, dass die Mitternachtssonne hinter den Hügeln untergeht - oder doch nicht? Die Hügel lassen eine eindeutige Antwort leider nicht zu - aber ist das wirklich so wichtig?



Nöö, schließlich ist der Mond schon aufgegangen und Norwegen hat Urlaub. Überall wird an diesem Wochenende bis tief in die Nacht gefeiert.

Alsvåg/Vesterålen - Svolvær 47 sm

Tag 58, Sonntag, 28. Juli

Um 1000 legen wir von den Gummireifen in Alsvåg ab. Leider spielt heute das Wetter nicht mehr mit, es ist frisch, neblig und von Sonne keine Spur. Die kurze Hose könnte ich jetzt in Hannover gut gebrauchen, Martin hat gemailt:

"... hier in Hannover gab es gestern ein kurzes aber heftiges Unwetter. Gewitter, Wind um 8 Bft, Starkregen. Einige Bäume hat es umgeweht, aber sonst keine besonderen Schäden. Die Temperaturen sollen an diesem Wochenende auf bis zu 37 Grad steigen und es sind ebenfalls Gewitter mit 10 Bft und Starkregen bis 30 Liter/qm... oder auch Hagel angekündigt."

Egal, wandert die kurze Hose nach ihrem zweiten Einsatz in 8 Wochen zurück in die Reisetasche. Unter dem Nebel kann man ca. eine Meile sehen, das AIS sorgt natürlich dafür, dass uns andere Fahrzeuge wahrnehmen können. Um 1050 erinnert ein Schweinswal an die Ostsee und daran, dass wir hier in den Fjorden die großen Artgenossen nicht mehr sehen werden. Allenfalls im Vestfjord, so nennt sich der Meeresteil zwischen den Lofoten und dem Festland, können sich noch Orcas tummeln.





Der Nebel bringt nicht wirklich gute Stimmung an Bord, soll es doch ausgerechnet heute in den schönsten und spektakulärsten Fjord der Lofoten gehen. Manchmal geht die Sicht bis auf ca. 300 m, dann wird es wieder dicker. Oben die Brücke von Sortland, aber ohne Radar und AIS wäre das heute unmöglich.



Kurz vor dem Raftsund öffnet sich plötzlich der Vorhang und eine fantastische Landschaft zeigt sich von ihrer besten Seite.



Wenig später die Einfahrt in den Trollfjord bei allerbesten Lichtverhältnissen. Ich mag mir gar nicht vorstellen, hier im Nebel anzukommen. Alle Kameras sind in Betrieb, sogar die gopro läuft mit.



Als Hurtigruten seine "Finnmarken" zu unserer Bespaßung schickt, ist die Show perfekt. Besser kann so was einfach nicht laufen. Wir bleiben noch eine Weile im Trollfjord und ver-

abschieden uns dann mit Kurs auf die Hauptstadt der Lofoten, auf Svolvær. Der norwegische Wind scheint sich gestern beim Kaffeesegelein so richtig verausgabt zu haben und lässt uns ziemlich hängen, den Nebel hatter ja auch nicht geschafft. Die alte Gleichung stimmt offenbar immer noch, schönes Wetter = kein Wind.

Mehr will ich gar nicht erzählen, weil ich immer noch voller schöner Bilder bin. Ich hab längst nicht alle gesichtet und schon gar nicht in die Videos geschaut. Gegen 2020 machen wir erstmals an einem Schwimmsteg fest. Auf der Logge sind heute 47 sm (Gesamt 3.183).

Hier erreicht mich auch noch die mail von Otto, der dankenswerterweise die Übersetzung für den Text auf dem Denkmal in Barentsburg (s.S. 111 unten) schickt:

Bezüglich Deiner Nachfrage nach dem Text auf dem fotografierten Denkmal, habe ich einen Bekannten gefragt dessen Muttersprache Russisch ist. Folgende wörtliche Übersetzung hat er mir geliefert: Bergarbeiter! Du schenkst allen Wärme und Licht in dem deine Arbeit in Raumschiffen - Gestalten und in der Ruhe der Grubenkumpels einfließt.

Den mittleren Teil (Raumschiffe - Gestalten) muss man wohl etwas frei im Zusammenhang mit den Darstellungen auf dem Denkmal interpretieren. Hab extra noch mal nachgefragt, aber der obere Text wäre die direkte wörtliche Übersetzung.

Hier in Svolvær auf den Lofoten, und nicht wie ursprünglich am Ende der Reise in Cuxhaven oder später „verabredet“ in Bodø, schließt sich unser norwegischer Kreis. Damit beenden wir dieses Logbuch. Sabine und der Chronist gehen auf die schnelle Heimreise, die "Feluka" könnt ihr weiterhin über diesen Link <http://www.marinetraffic.com/ais/de/shipdetails.aspx?mmsi=211188070> Rolling Home begleiten.

Das auch für uns überraschend schnelle Ende des Törns wirft ganz sicher viele Fragen auf, aber es ist selbstverständlich, dass Bordinterna auch bordintern bleiben.



Wir haben uns sehr über das große Interesse an den Logbüchern gefreut, jedenfalls wurde auf www.ralfuka.de täglich von rund 400 Visitors darin geblättert, bzw. gelesen. Natürlich freuen wir uns weiterhin über Rückmeldungen und Kommentare. Deshalb auch ein ganz besonderer Dank an die Segler, die mit ihren Beiträgen dieses Logbuch mitgestaltet haben.

Noch was: Von Mitte November bis Mitte Dezember werden wir mit der Bavaria 46 "Lust auf Meer" die Kanarischen Inseln erkunden. Vielleicht hast Du ja Lust und Zeit, ab Februar 2014, einen dieser Törns mitzusegeln.

Mehr dazu auf <http://www.ralfuka.de/index.php/termine>

Alle anderen Spitzbergen Logbücher findeste hier:
<http://www.ralfuka.de/logbuch/logbuch-2013/111-3105-3107-logbuecher-spitzbergen>